

Du kannst dich gar nicht um sie kümmern!

Diese Nacht war die schlimmste die Scootaloo je erlebt hatte. Ihre Träume griffen nach ihr, hielten sie fest und grünes Licht trieb ihre zitternden Hufe vorwärts. Sie floh, lief und kam doch von der Stimme nicht weg,

„Scootaloo, ich möchte dich wieder mitnehmen.“

Mamis Stimme klang so komisch und sie floh tiefer in das grüne Licht, doch hier kehrte nur die kalte Stimme stärker und stärker zurück.

„Halt still, es wird nicht weh...“

Sie schrie auf und schlug aus, traf jedoch nur Kälte sie spürte einen Huf auf ihrer Brust und die Kälte verstärkte sich noch. Sie sah ein Bild vor ihren Augen auftauchen, Mami wie sie lächelte, wie sie ihr eine Schwinge umlegte und wie sie sie näher an sich heran zog.

Doch sie verschwand, verwehte im Wind und wurde ersetzt nur von Kälte. Kälte die durch ihre Flügel drang, die alles ausfüllte und die blieb.

Egal wie sehr sich Scootaloo auch zusammenrollte, wie sehr sie auch zitterte, die Kälte blieb in ihr. Sie atmete eine Wolke aus und versuchte die Augen zu öffnen, doch sie schaffte es nicht. Etwas hielt ihren Kopf unten und ihre Augen pressten sich in etwas weiches.

Sunny spürte wie sich etwas fester an sie kuschelte und etwas über ihr Fell an der Schulter gleiten. Es war kalt und nass. Die Stute öffnete ihre Augen und suchte den Ursprung, doch ihre Augen waren so voller Tränen, dass sie nichts sah. Sie hob ihren Huf und strich sich die Tränen aus den Augen. Dann sah sie im Dunklen was sich an sie gekuschelt hatte und mehr und mehr die Sicherheit ihrer Brust und ihrer Wärme suchte. Die Kleine war kalt wie Eis und versuchte verzweifelt sich enger und enger an sie zu schmiegen, damit sie irgendwie wärmer wurde. Sunny nahm sie zuerst in die Hufe, versuchte sie fest an sich zu drücken und sie damit zu wärmen, doch es half nicht.

Die Kleine klammerte sich an ihren Hals, jammerte und atmete einen Schwall kalter Luft aus, der wie Nebel durch das Zimmer trieb. Sunny seufzte und hob Scootaloo hoch.

Sie legte Scootaloo gegen ihre Seite, deckte sie zu bis nur noch die Nasenspitze aus ihrem Flügel schaute. Die Kleine war so eisig, dass sie spürte, wie sich ihre Flügel sträubten und ihr Fell kitzelte als würden tausend eisige Nadeln in ihre Haut stechen. Trotzdem hielt sie Scootaloo fest an ihre Seite gepresst.

Die Kleine ächzte und versuchte weiterhin wegzulaufen, doch es schien nichts zu helfen.

Zwei Stimmen, beide von ihrer Mami klangen falsch über sie hinweg und trieb sie tiefer und

tiefer in einen Ball aus Kälte. Sie presste beide Hufe auf die Ohren, zitterte und wollte nur noch aufwachen.

„Scootaloo.

Keine Angst, ich bin hier.“

Die leise Stimme brachte eine Ahnung von Wärme in sie zurück und sie drehte sich suchend herum. Das grüne Licht war noch immer da und verbündete sich mit den Schatten zu einem eisigen Gefängnis, aber weit weg sah sie gelbes Licht und ein Windstoß brachte sie dazu aufzustehen.

„Ich will das nicht.“

Ihre Stimme brach fast an der lauten Antwort ihrer Mami.

„Ich will dich mitnehmen!“

Scootaloo machte sich kleiner, spürte dann einen Kuss auf ihrer Stirn und riss die Augen auf.

Endlich, endlich schaffte sie es sie auf zu machen und sah helle Federn, bleich und gesträubt.

Ihr war kalt und sie lag an einen warmen Körper gepresst, doch das Wärmste war der Kopf der an ihrer Nase rieb und dessen Nüstern Luft durch ihre Mähne blies.

„Scootaloo, du hast gejammert.

Ich...“

Sunnys Stimme klang so rau und angegriffen, das Scootaloo erschrocken zu ihr hoch sah. Sie konnte die Sorge und Angst der Stute in ihren Augen schimmern sehen und selbst die Überreste von Tränen waren für einen Moment sichtbar.

Scootaloo schniefte auf und versuchte ihren Kopf an den der Stute zu reiben, doch sie bemerkte die Schwere und den seltsamen Schwindel, der sie überfiel. Sie gähnte lange und öffnete den Mund.

„Ich...ich weiß nicht was ich machen soll.

Ich will nicht wieder einschlafen und Alpträume bekommen.

Ich will aber auch nicht wach bleiben und an Mami denken.“

Die Kleine gähnte erneut und ihr Kopf sank langsam nach unten. Sie schloss die Augen, kämpfte noch eine Weile, fiel aber wieder zurück in den Schlaf.

Grünes Licht, kalte Hufe und laute Stimmen echoten wieder durch ihre Träume und doch war es anders, etwas Wärme hatte sich in sie zurück geschlichen und sie konnte den Geruch von Sunny klar wahrnehmen, als sie versuchte von all dem wieder weg zu kommen.

Sunny drückte sie fest an sich und ihre Wärme und ihre Stimme beruhigten Scootaloo tatsächlich. Aber das war nur vorgetäuschter Halt. Sunny drückte sich nur so fest an sie,

damit ihr eigenes Zittern aufhören würde, sie blies der Kleinen nur warme Luft über die Mähne, damit ihre eigenen Schluchzer verstummen und sie zwang sich selbst wach zu bleiben, damit sie nicht selbst in dunkle Träume geriet.

Die Nacht verging nur langsam, Scootaloo wachte immer wieder auf und je häufiger das geschah und je mehr sie bemerkte, dass Sunny nicht aufhörte sich um sie zu kümmern, desto besser fühlte sie sich.

Bei Sunny war es jedoch anders herum, sie wurde mehr und mehr von Gedanken geplagt, von Ängsten erschüttert und konnte nichts dagegen tun. Sie wollte nicht einschlafen, sie wollte nicht mehr. Sie hielt Scootaloo in ihrem Flügel, kuschelte ihren Kopf an sie und versuchte verzweifelt wach zu bleiben.

Doch es gelang ihr einfach nicht.

Sie glitt hinab in einen Traum voller Dunkelheit und Angst.

Scootaloo wurde wieder wach, jemand schluchzte direkt in ihr Ohr und murmelte ihren Namen:

„Scootaloo...Scootaloo?“

Es klang gehetzt und verzweifelt. Sie schlug die Augen auf und spürte das Gesicht von Sunny direkt auf ihrem Kopf. Die Stute hatte sich eng an sie gekuschelt und hielt sie mit den beiden Vorderhufen und einem Flügel fest. Die Kleine konnte ihren Atem auf der Mähne spüren, aber was jetzt dazu kam erschreckte sie. Sunny schluchzte und Tränen tropften in ihr Fell. Zögernd rieb die Kleine ihr Gesicht an Sunnys, doch die Stute wurde nicht wach. Sie versuchte sich von der größeren Stute wegzudrücken, doch Sunny fasste nach und drückte sie eng an sich. So fest, dass es knackte und Scootaloo erschrocken quiekte. Das weckte Sunny sofort und sie ließ los. Scootaloo blieb direkt neben ihr liegen und starrte sie nur an.

„Ist...ist alles in Ordnung, Mum Sunny?“

Sunny seufzte und drückte dann ihr Gesicht tief in Scootaloos Mähne.

„Ich will dich nicht auch noch verlieren, Scootaloo.“

Ich will nicht, dass das passiert.

Mami ist weg und Curry ist gemein und Blaze ist auf ihrer Seite und Sunshower hilft auch nicht.

Ich bin alleine.

Alle lassen mich in Stich.

Lass du mich bitte nicht auch noch im Stich!“

Die Stute zitterte und schluchzte tief in die Mähne hinein. Scootaloo lag da und starrte zu dem zitternden, jammernden großen Pony und schluchzte selbst auf. Sie wusste nicht was sie machen sollte, die Verzweiflung die sie spürte war so groß, dass sie etwas machen wollte, nur was?

Sie konnte Sunny nicht trösten. Sie konnte nur den Mund auf machen, einen undeutlichen Seufzer entlassen und ihre Hufe um Sunnys Hals schlingen. Ihre Umarmung war so zitternd, so schwach, dass Sunny sie bestimmt nicht spüren würde.

„Ich will dich nicht verlieren.

Ich will...“

Sunny hatte sich in einem Mantra verloren, dass so ängstlich und verzweifelt klang, dass Scootaloo einfach nicht wusste, wie sie Sunny da heraus helfen sollte.

Selbst wenn sie es gewusst hätte, wie sollte sie das denn machen?

Sie war doch nur ein Fohlen. Sie konnte nur flüstern.

„Sag mir was ich machen soll, Mum Sunny.

Ich will nicht, dass du traurig bist.

Ich brauche dich doch...“

Der letzte Satz brachte Scootaloo dazu aufzuschluchzen und sich wieder enger an Sunny zu kuscheln. Die spürte Tränen auf ihren Hals und erstarrte. Was machte sie hier?

Ein Biss auf ihre Lippen zwang alles zu einem Stopp.

Sie hob den Kopf aus der Mähne von Scootaloo, wischte sich mit einem Flügel schnell die Reste der Tränen fort und flog dann mit der Kleinen hoch. Sie presste die schluchzende Kleine eng an sich und atmete tief ein.

„Das ist nicht deine Aufgabe, Scootaloo.

Ich bin die Erwachsene.

Ich bin die, die auf dich acht geben muss.

Ich muss die taffe Stute sein, weißt du?“

Die Kleine wollte ihr eigenes Mantra aufsagen, doch Sunny unterbrach sie einfach und sprach weiter, während sie im Raum herum flog.

„Entschuldige Scootaloo.

Ich muss endlich wirklich deine Mum werden!“

Sie atmete tief ein und landete neben dem Bett. Sie hob Scootaloo von ihrem Rücken und rieb dann ihr Gesicht aufmunternd an der Kleinen. Zwar konnte sie ein Zittern nicht ganz unterdrücken, doch Scootaloo antwortet einfach mit einem Ankuscheln und einem Seufzen.

„Und ich...ich muss einfach.“

Sie brach ab und schien zu überlegen. Dann hob sie wieder den Kopf und sah zu Sunny hinauf.

„Einfach hier bleiben, oder?“

Sunny nickte und beide kuschelten sich wieder stumm aneinander. Doch einschlafen konnten beide nicht mehr.

Als die ersten Strahlen des Tages das Haus berührten waren beide taffen Dinger, Sunny und Scootaloo bereits auf und werkelten in der Küche herum. Scootaloo stand am Herd, eine kleine Schürze vor sich und mit einem Pfannenwender im Mund auf der Lauer. Sunny stand neben ihr und starrte mit ihr auf den brutzelnden Pfannkuchen in der Pfanne vor ihr.

„Sobald die obere Seite fest aussieht musst du ihn umdrehen, Scootaloo!“

Die Stimme klang fest und die Kleine nickte. Sie grinste und wartete auf den richtigen Moment.

Das wäre ihr erster eigener Pfannkuchen und sie würde es nicht versauen!

Ihr Blick blieb auf dem noch flüssigen Teig hängen und sie schob ihren Kopf dichter über die Pfanne, nur um ihn schnell wieder zurück zu ziehen, als ein warmer Strahl Luft über ihr Fell bließ und sie auf quiekte.

Der kurze Moment als sie die Augen schließen musste änderte bestimmt alles und sie riss sie wieder auf. War die Oberfläche jetzt fest, oder?

Sie schob den Pfannenwender unter den Teig und versuchte ihn herum zu drehen. Naja das war schwieriger als sie dachte und sie war auch viel zu früh. Der Pfannkuchen riss in der Mitte und weiterer flüssiger Teig floss von den Resten in die Mitte.

Scootaloo zog eine Schnute und stöhnte genervt auf.

„Weißt du das war viel zu früh, Scootaloo.“

Aber beim nächsten Mal wird es bestimmt besser.“

Scootaloo seufzte, wartete bis der auseinandergebrochen Pfannkuchen fertig war und schob ihn schnell auf einen Teller. Sie griff nach der Schöpfkelle und goss einen neuen Schwung Teig in die Pfanne.

Dann nahm sie wieder den Pfannenwender in den Mund und starrte auf die Oberfläche.

Drei weitere zerbrochene, zwei dunkelbraun gebrannte und ein völlig schwarzes Versuchsstück später, schaffte es Scootaloo endlich den richtigen Moment abzugassen und drehte den Pfannkuchen zum richtigen Zeitpunkt herum. Sie war darüber so aus dem Häuschen und sprang jubelnd auf ihrem Stuhl vor dem Herd herum, dass sie übersah, dass

die andere Seite viel dunkler wurde, aber sie war zumindest nicht schwarz, nur sehr dunkel braun.

Sunny ließ sie noch vier weitere Pfannkuchen backen und tatsächlich hatte sie den Dreh heraus.

Das Frühstück mit den misslungenen und schließlich den gelungenen Stücken von Scootaloos Kochkunst wurde fast zu einem der üblichen Frühstücke mit Sunny, auch wenn beide sich sehr bemühen mussten die Angst und zittrigen Hufe irgendwie zu verstecken. Sunny war darin bei weitem nicht so geübt wie die Kleine und schien mehrfach weit weg in Gedanken zu sein und starrte immer wieder zum Fenster hinaus.

Scootaloo dagegen konzentrierte sich zu sehr darauf die Angst weg zu kauen, dass sie nichts von dem Frühstück genießen konnte und immer wieder mit einem Huf über ihre Mähne strich. Sie öffnete mehrfach den Mund, aber die Frage wollte einfach nicht über ihre Lippen und sie schloss ihn immer wieder.

Schließlich seufzte sie und murmelte ihr Mantra, wobei sie nach dem Fohlen sogar ein fast echtes Lächeln zustande brachte.

„Was machen wir denn jetzt Mum Sunny?“

Die Stute stand auf und atmete tief ein. Sie räusperte sich und trat näher an Scootaloo heran.

Die Kleine lehnte ihren Kopf schnell an ihre Seite und spürte wie ein Zittern durch die Stute wanderte.

Doch Sunnys Stimme klang viel sicherer.

„Du gehst jeden Tag zur Schule und ich spreche mit Rainbow, Twilight, Doktor Horse und dann werden wir darum kämpfen dich hier zu behalten.“

Die Stute brach ab, als Scootaloo ihr Gesicht an ihre Seite drückte und ihre nächste Frage langsam aus ihrem Mund glitt.

„Aber wenn Mami doch sagt, dass ich zurück soll?“

Sunny hob sie mit einem Flügel hoch und trug sie ins Wohnzimmer. Dort legte sie sich auf die Couch und deckte das Fohlen mit ihrem Flügel zu.

„Ich werde dich nicht zu ihr lassen, Scootaloo.

Versprochen.

Eher sollen mir die Flügel abfallen!“

Scootaloo seufzte erleichtert und kuschelte sich noch enger an die zitternde Stute. Sie schloss die Augen und rieb ihre Nase an dem warmen Fell.

Sunny sah zu der Kleinen und versuchte zu Lächeln, doch in ihrem Kopf nagte ein Gedanken alle andere positiven Gedanken einfach weg.

„Du kannst dich gar nicht um sie kümmern.

Du bist überfordert.

Sie gehört zu ihrer Mami und nicht zu Mum Sunny!“

Sie biss sich auf die Lippen und versuchte die Tränen weg zu pressen, aber es gelang ihr einfach nicht.

Zum Glück hatte sie Scootaloo davon abgeschirmt und konnte ihre Schluchzer.

„Sunny weinst du?“

Scootaloo flüsterte so leise wie sie konnte und hörte unter dem Flügel einen erschrockenen Schluchzer.

„N...nein ich...“